

Spätherbst

Autor(en): **Bretscher, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anschließt zur großen Fahrt weit über die Tief-
lande hinaus bis zum fernen Meer.

Zwei Architekten und zwei Zimmerleute aus
unserer Familie haben nacheinander im Ver-
laufe der etwa 90 Jahre seines Bestehens am
Häuschen herumgebaut; alle haben es ver-
bessert, keiner etwas daran verdorben, alle mit
seinem wohlausgeglichenen Formgefühl nur
das Notwendigste ergänzt oder erneuert, und
mein Bruder, der den schwierigen Umbau vor
15 Jahren vornehmen und leiten mußte, hat
auch hier sich nicht von dem Grundsatz seines be-
deutenden Lehrers an der Technischen Hoch-
schule abbringen lassen: „Im Weglassen zeigt
sich der Meister“.

Frei, unabhängig und geborgen sein ist der
sehulichste Wunsch aller Auslandschweizer, die
eben auch unter den besten Rechtsverhältnissen
in der Fremde doch immer nur geduldet sind
und bei internationalen Störungen und Ver-
wicklungen dies erst recht zu spüren bekommen.

Es zieht mancherlei Sehnsucht im Verlauf
eines langen Lebens durch die Brust empfind-

jamer Menschen; ich war tief ergriffen, als ich
im Jahre 1930, unter Toscaninis Leitung, das
Sehnsuchtsmotiv am Anfang von „Tristan und
Isolde“ in dem wundervoll akustischen Fest-
spielraum zu Bayreuth auf dem Cello erklin-
gen hörte, und erwachte nach dem erschütter-
nden Trauerspiel mit seinem einzig schönen zwei-
ten Akt, den man immer wieder erleben möchte
und nie vergessen kann, fast wie aus einem
Traum. Heute aber sehne ich mich eher nach dem
Gesang der Vögel im Walde, um die bleierne
innere Spannung zu lösen. Meiner schwerfran-
ken, unsäglich leidenden guten Mutter, die ihr
Leben lang trotz dem Auferziehen von fünf
Kindern immer noch Zeit fand, so vielen Ar-
men und vom Schicksal Geschlagenen zu helfen
und sie wieder aufzurichten, sang einst eine Am-
sel das Sterbelied; und so sehne ich mich, wenn
es mit mir zu Ende gehen muß, nach nichts an-
derem mehr als meinem Söhnlein und meinen
lieben Geschwistern, die in meinem bewegten
Leben so viel Geduld mit mir gehabt haben, die
Hand zu drücken und unter dem Gesang der
Singvögel im Obstgarten die Augen zu schließen.

SPÄT- HERBST

Marie Bretscher

O dunkles Gold der letzten Spätherbsttage,
Wie stehn die Bäume jeder so allein!
Der Wind streicht durch das Tal wie eine Klage,
Und kühl verlöscht der Sonne müder Schein.

Der Himmel flammt nicht mehr zu holden Festen,
Die Felder leer, der Tisch ist abgeräumt.
Ein Finklein sucht nach kümmerlichen Resten,
Und stille fließt der Bach und wie verträumt.

Auch ich verträumt; ein Blatt streift meine Wange
Und fällt, sich selber eine kleine Last,
Und über mir, wie eine Silberspange,
Schmiegt sich der Mond um einen dunklen Ast.

Hier unten Welken und dort oben Reifen.
Welch tiefe Ruhe um den klaren Sinn!
Ich fühle deine Hand nach meiner greifen,
Als wüsstest du, dass ich getröstet bin.